

von jeiner einstigen Stätte entfernten Altars zu würdigen vermögen. Die bibliophilen Seltenheiten und berühmten Erstlingsdrucke der Bibliotheken haben auch nur speziellen kulturgeschichtlichen Wert — dennoch veranlassen viele Reisebücher den Reisenden, solche Gegenstände, die selbst der Gebildete in seine Interessenwelt kaum einzuordnen vermag, aufzusuchen und zu betrachten.

Es wäre zu wünschen, daß die Herausgeber unserer Reisehandbücher den allgemeinen Natur- und Kulturfragen mehr Raum gewährten. Eine Übersicht der Geländeformen in ihrer Abhängigkeit vom geologischen Bau dürfte bei keiner Panoramabeschreibung fehlen. Die wirtschaftliche Eigenart auch des ebenen Landes sollte ebenso wie die Anordnung der Siedlungen gekennzeichnet sein und statt der Geschichte verfallener Ruinen und ausgestorbener Rittergeschlechter müßte die historische Entwicklung der allgemeinen Volkswirtschaft in den einzelnen Landesteilen behandelt werden, wie sie sich auf geologischen Tatsachen aufbaut.

Einen besonderen Vorteil der Geologie sehe ich auch darin, daß sie dem Anfänger ebenso reiche Belehrung und Anregung gibt wie dem Erfahrenen. Wenn jener auf die geologischen Verhältnisse des Bodens und den Standort der Pflanzen und Tiere achtet, die Tätigkeit des kleinen Baches aufmerksam verfolgt und Steine und Fossilien, Bodenarten und Mineralien sammelt — wird dieser das hydrographische Landschaftsbild an der Hand von alten Flußterrassen verfolgen und die Gestalt des Geländes aus ihrem geologischen Bau abzuleiten versuchen. Wer aber über das ganze Rüstzeug einer geologischen Ausbildung verfügt, dem gestaltet sich die Urgeschichte seiner Heimat zu einem großzügigen Entwicklungsbild, und weit über deren Grenzen reichen seine Schlüsse und Betrachtungen.

Endlich gibt es keine Wissenschaft, die so den Namen „Freiluft-Wissenschaft“ verdient wie die Geologie. Wenn uns die Kunstgeschichte in Museen und Kirchen, Ruinen und Schlösser führt, wenn uns die Geschichte auf der Reise nur an den in Bibliotheken und Sammlungen aufbewahrten Dokumenten lebendig werden kann, so führt uns die Geologie immer wieder hinaus ins Freie, durch Wiese und Wald, nach einsamen Felsen oder entlegenen Steinbrüchen. Sie begleitet uns auf die Höhen der Berge wie in die verborgenen Talchluchten, und selbst der öde Felsenhang der schneebedeckten Gipfel fordert uns zu geologischen Betrachtungen auf.

Und wandern müssen wir dabei ohne eigentliches Ziel, vorbei am Ausflugsort, vorbei an der Schenke, vorbei am Sommergarten, abseits von den begangenen Pfaden. Der Weg selbst ist unsere Aufgabe, jeder Schritt gewinnt Bedeutung, jeder Abhang zwingt zum ruhigen Steigen, jede Geländestufe zum Rückblick, jeder Aufschluß zum Sammeln, jeder Hügel zur Rundschau. Das Landschaftsbild wird nicht ästhetischer Endzweck, sondern wir lernen es zugleich in seine natürlichen Teile zerlegen, die Heimat wird nicht Abschluß, sondern Ausgangspunkt für neue Einsichten; die Ferne entfremdet uns nicht der Heimat, sondern führt uns innerlich zu ihr zurück, und die vielseitigen Fragen des praktischen Lebens stehen nicht außerhalb unserer Gedankengänge, sondern nehmen inneren Anteil an allem, was wir sehen und erleben.

Wenn es vielen bisher als wichtigste Aufgabe der Schule galt, die Sprache und Geschichte fremder Völker kennen zu lernen, ihr Land und ihre Einrichtungen zu studieren, so erscheint es uns viel wichtiger, das Land, auf dem wir leben, kennen zu lernen und die Liebe zur Heimat zu pflegen.

**Bezugspreis** der Oberlausitzer Heimatzeitung bei freier Zustellung durch die Post Mk. 18.—, durch den Boten Mk. 18.—. Zahlungen können auf das Postsparkonto Amt Leipzig Nr. 275.34 erfolgen. Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft das Abonnement weiter.

**Anzeigenberechnung:** Der Inseratenteil besteht aus zwei Spalten. Die Berechnung erfolgt nach Millimetern und beträgt der Preis für einen solchen in einpaltiger Breite 50 Pfennig.

## Beitrag zur Geschichte des Kohlenbergbaues in der sächsischen Oberlausitz

Von Baumeister Roth, Zittau  
(Fortsetzung)

Im Anschluß hieran sind auch die um dieselbe Zeit im nordwestlichen Teil der sächsischen Oberlausitz in die Erscheinung tretenden Anfänge bergbaulicher Tätigkeit zu verzeichnen. Die dort in Betracht kommenden Lagerstätten sind als die südlichst gelegenen Ablagerungen der schon vorerwähnten großen nordostdeutschen Braunkohlenformation anzusehen, welche sich in Komplexen kleineren und größeren Umfanges vorfinden und nun aufgeschloffen und zum Abbau gebracht werden.

Aus den Akten der Kreisdirection Bauzen erfahren wir über das Entstehen der Braunkohlengewinnung einige Einzelheiten.

Nordwestlich von Bauzen hatte man Mitte der dreißiger Jahre auf der Flur des Erb- und Lehngerichtsbesizers Joh. Jesarke in Jauer, nördlich nach Miltitz zu, ein Braunkohlenlager aufgedeckt. Hierbei war der Advokat Wagner in Breititz sehr behilflich und Jesarke richtete daher am 14. Mai 1835 ein Gesuch an die Kreisdirection zu Bauzen, in welchem er befürwortet, dem Advokat Wagner auf Grund des Mandates vom 2. April 1830 die ausgesetzte Prämie zu gewähren. Die Stiftsgerichte Kloster Marienstern stellen hierüber Erhebungen an und berichten unter Liquidierung von 4 Thalern und 16 Groschen:

„Das entdeckte Lager ist zur Zeit 18 Ellen lang, 6—7 Ellen breit und 8—9 Ellen tief. Es enthält ganze Schichten von Baumstämmen unbekannter Holzarten, von welchen der größte Teil mit den Wipfeln nach Morgen liegt.“

Die Stiftsgerichte sind indeß der Ansicht, daß in diesem Falle die Prämie nicht zu zahlen sei und daß das Gesuch auf irriger Meinung des Besizers ruhe.

Dementsprechend wird Jesarke beschieden und trägt kurzer Hand die aufgelaufenen Kosten.

Am 25. Juni 1841 erstattete der Leutnant Johann Constantin Lange auf Suhra einen recht interessanten Bericht an die Kreisdirection über die Beschaffenheit von erdiger Braunkohle, Verwendung derselben, Herstellung von Kohlenziegeln usw.

Der Forstkandidat und Geometer Gottfried August Tischer in Königsbrück berichtet der Kreisdirection Bauzen am 29. Juni 1841 über die Auffindung von Braunkohlen im Dorfe Rohnei; hierauf schreibt der Standesherr von Königsbrück, Graf Hohenthal, an die Kreisdirection Bauzen weiteres über dieses Kohlenlager und Tischer's Gründe für dessen Anzeige an die Ortsbehörde.

Der Gärtner Mischler in Merka hat auf seinem Grundstück auch Kohlen gefunden und beansprucht am 8. August 1842 ebenfalls die Prämie. Daraufhin wird der Auditor Gewerbeschullehrer Hallbauer in Zittau von der Kreisdirection aufgefodert, über diesen Kohlenabbau in Merka sich gutachtlich zu äußern. Er erstattet im März 1843 seinen ausführlichen Bericht.

Ein Jahr später berichtet auch der Amtshauptmann Egidy über die Besichtigung des Merkaer Bergbaues und bittet, da er nicht Sachverständiger sei, daß ein Berg Sachverständiger gehört werden müßte. Die Kreisdirection stellt demzufolge am 20. März 1844 beim Ministerium den Antrag auf Besichtigung durch einen Sachverständigen. Das Ministerium